

KOSMOS KAMMERMUSIK

Belcea Quartet
Quatuor Ébène

So 30. Jan 2022

Kleine Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

KOSMOS KAMMERMUSIK

So 30. Jan 2022

17.00 Uhr

Kleine Tonhalle

Kosmos Kammermusik

Belcea Quartet

Corina Belcea Violine

Axel Schacher Violine

Krzysztof Chorzelski Viola

Antoine Lederlin Violoncello

Quatuor Ébène

Pierre Colombet Violine

Gabriel Le Magadure Violine

Marie Chilemme Viola

Raphaël Merlin Violoncello



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G

CREDIT SUISSE

PROGRAMM

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847

Oktett Es-Dur op. 20 MWV R 20

I. Allegro moderato, ma con fuoco

II. Andante

III. Scherzo: Allegro leggierissimo

IV. Presto

ca. 32'

George Enescu 1881–1955

Oktett C-Dur op. 7

I. Très modéré

II. Très fougueux

III. Lentement

IV. Mouvement de valse bien rythmée

ca. 40'

Keine Pause

■
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon
lautlos. Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur
mit Einwilligung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
erlaubt.

JUGENDLICHES MEISTERWERK

Felix Mendelssohn Bartholdys Oktett Es–Dur op. 20

Unter den *Werken*, die Mendelssohn als komponierendes Wunderkind schuf, nimmt sein Oktett eine besondere Stellung ein. Der Komponist liess sich hier in keiner Weise von berühmten Meistern beeinflussen, sondern schuf ein durch und durch originelles, eigenständiges Stück.

Felix Mendelssohn Bartholdy hat sein ganzes bisheriges Komponieren übertroffen, als ihm die Musik zum Streicher-Oktett in Es-Dur einfiel. Bei einem 16-Jährigen mag der Superlativ zwar weniger verblüffen, doch 1825 hatte er bereits eine eindruckliche Wunderkindkarriere hinter sich – und ihm gelang mit einer Besetzung ohne Vorbild ein Meisterwerk. Als er seine Komposition 1832 publizierte, lobte er sich mit den Worten: «Es ist mir nämlich eingefallen, daß das Octett und das Quintett [op. 18] recht gut in meinen Werken figurieren könnten und sogar besser sind als manches Andere, was darin schon figurirt.»

Was das Stück auszeichnet, lässt sich an Details benennen. Da wäre etwa das kunstvolle Spiel mit Klangfarben und Registern, das alle vier Sätze durchzieht. Da wären expressiv-gestalterische Einfälle wie die Verschränkung der Themen von Beginn an und später ihre emphatische Steigerung vor dem Eintritt der Reprise (also der Wiederaufnahme des Anfangs) und in der Coda des ersten Satzes. Oder es wäre auf formale Eigenwilligkeiten hinzuweisen wie auf die bis zuletzt aufgesparte Wiederholung des Hauptthemas im Andante, eine

Entstehung

Vollendet am 15. Oktober 1825

Widmung

Eduard Rietz zum 23. Geburtstag

Uraufführung

Wahrscheinlich anlässlich des Geburtstags von Eduard Rietz am 17. Oktober 1825 im Rahmen eines Privatkonzerts im Hause Mendelssohn; spätere Aufführungen in Leipzig unter Mitwirkung Mendelssohns an der Bratsche sind belegt

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erstmals aufgeführt am 05. März 1907; letztmals am 04. Oktober 2009; beide Male mit Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich

«Dieses Oktett muß von allen Instrumenten im Style eines symphonischen Orchesterwerkes gespielt werden. Pianos und Fortes müssen genau eingehalten und schärfer betont werden, als gewöhnlich in Werken dieses Charakters.»

Anweisung Mendelssohns
im Manuskript



Felix Mendelssohn Bartholdy

Idee, die Mendelssohn nachweislich von Mozarts «Jupiter»-Sinfonie übernommen hat. Die harmonischen Verwandlungen im Andante und ihr achttimmiges Gewebe erinnern gleichfalls an den späteren Mozart, während der dritte Satz den Reiz des huschenden Leggierissimo pianissimo auskostet. Dieses genuine Elfen-Scherzo bildet sozusagen den «Grundstein» der Elfenmusik von Mendelssohn und sollte weitreichende Folgen für sein Schaffen, aber auch für nachfolgende Musiker-generationen haben. Mendelssohns Schwester Fanny berichtete, ihrem Bruder seien beim Schreiben die Schlussverse aus der Walpurgisnacht-Szene von Goethes Faust-Drama durch den Kopf gegangen: «Wolkenflug und Nebelflor / Erhellen sich von oben. / Luft im Laub und Wind im Rohr / Und Alles ist zerstoben.» Wenn im Finale Perpetuum-mobile-Charakter und kontrapunktische Raffinesse kombiniert werden, verbunden mit Reminiszenzen an Themen des ersten und dritten Satzes und schliesslich mit einem Schluss-Fugato (also einem fugenartigen Abschnitt), in dem sich händelsche Halleluja-Quarten zum siebenstimmigen Doppelfugato steigern, dann wird irgendwann der staunende Blick auf die Details überwältigt von einem Gesamteindruck jener ästhetischen Schlüssigkeit, die erst das beglückende Kunstwerk ausmacht.

Mendelssohn war ein Meilenstein gelungen. Bei einem Abendessen äusserte sein Theorielehrer Carl Friedrich Zelter: «Mein lieber Sohn, von heut ab bist du kein Junge mehr, von heute an bist du Gesell. Ich mache dich zum Gesellen im Namen Mozarts, im Namen Haydns, im Namen des alten Bach.»

«Mir allein sagt er,
was ihm vorschwebt.
Das ganze Stück wird
staccato und pianissimo
vorgetragen, die einzelnen
Tremolando-Schauer,
die leicht aufblitzenden
Pralltriller; alles ist
neu, fremd und doch
so ansprechend, so be-
freundet, man fühlt sich
so nahe der Geisterwelt,
so leicht in die Lüfte
gehoben, ja man möchte
selbst einen Besenstil
zur Hand nehmen, der
luftigen Schar besser
zu folgen.»

**Fanny Hensel geb. Mendelssohn
in ihrem Tagebuch über
das «Elferscherzo»**



Fanny Hensel geb. Mendelssohn

VIELSCHICHTIGKEIT UND MELODIENREICHTUM

George Enescus Oktett C–Dur op. 7

Enescus gewagtes und facettenreiches Oktett ist der Beweis, dass es völlig unwichtig ist, in welchem Alter ein Komponist ein Werk schreibt; interessant ist nur, welche Qualität es hat.

Das Repertoire für Streichoktette ist unglücklicherweise sehr klein. Warum Mendelssohn und Enescu beschlossen, sich an diese Form zu wagen, ist schwer zu sagen. Klar ist jedoch: Beiden gelangen Meisterwerke – und das im Jugendalter. Enescu war gerade einmal 18 Jahre alt, als er mit der Komposition seines berühmten Streichoktetts begann. Anderthalb Jahre lang arbeitete er in Paris und Moldawien an dem gigantischen Kammermusikwerk, das auch deutliche Züge der beiden Entstehungsorte trägt. Die Annäherung an die Form des Oktetts war für Enescu ein sehr anstrengendes Unterfangen: «Kein Ingenieur, der seine erste Hängebrücke über einen Fluss baut, kann sich mehr gequält haben als ich, als ich nach und nach mein Manuskriptpapier mit Notizen füllte.»

Auffällig ist der formale Aufbau der Komposition, den Enescu in seinem Vorwort beschreibt: «Dieses Oktett ist ein zyklisches Werk mit einer Besonderheit: In klassischer Viersätzigkeit angelegt, gehen seine vier Sätze unmittelbar ineinander über, so dass ein einziger Sinfoniesatz entsteht. Seine Abschnitte folgen den Regeln einer allerdings erheblich erweiterten Sonatenhauptsatzform.» Diese Abweichungen sind wahrlich «erheblich», denn mit einem überbordenden Melodienreichtum konzipierte Enescu nicht weniger als neun (laut anderen Analysen gar zwölf) Themen, die sich durch das gesamte Stück ziehen und auf komplexe Weise miteinander verbunden

Entstehung

1899/1900

Widmung

André Gédalge

Uraufführung

18. Dezember 1909 in der Pariser Salle des Agriculteurs durch das Gelooso Quartett und das Chailey Quartett

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erst- und letztmals aufgeführt am 07. April 2013 mit Christian Tetzlaff und Musiker*innen des Tonhalle-Orchesters Zürich



«Gewisse Personen haben sich beunruhigt und gelangweilt gezeigt, weil sie mich nicht in gewöhnlicher Art katalogisieren und klassifizieren konnten. Das wäre keine französische Musik in der Art Debussys, das wäre auch keine deutsche Musik, die ich schriebe, erklärten sie. Kurz, ohne fremd zu erscheinen, ähnelte sie kaum einer bekannten Sache, aber gerade das langweilt die Leute, wenn sie einen nicht klassifizieren können.»

George Enescu

sind. Im Gegensatz zum jungen Mendelssohn, der in seinem Oktett eine Solovioline den anderen Streichinstrumenten gegenüberstellt, ist es in Enescus Komposition weniger einfach, die Hauptstimme herauszuhören. Deshalb betonte er auch, dass man «bei der Aufführung nicht allzu sehr auf gewissen kontrapunktischen Kunstgriffen beharren» solle, «um den wesentlichen thematischen und melodischen Elementen Raum zur Entfaltung zu lassen». Um es den Spieler*innen leichter zu machen, hob Enescu die jeweilige Hauptstimme in der Partitur sogar hervor.

Natürlich ist Enescus gewagte und vielschichtige Komposition keineswegs einfach zu spielen. Daher scheiterte auch der erste Versuch einer Darbietung: Nach fünf Proben lehnte der Dirigent Édouard Colonne die Uraufführung ab. In der Zwischenzeit bemühte sich Enescus Kompositionslehrer André Gédalge um die Drucklegung des Werks, die 1905 gelang. Aus Dankbarkeit widmete ihm der Alumnus die Komposition. Die Uraufführung des Oktetts fand letztlich – fast ein Jahrzehnt nach der Entstehung – 1909 unter der Leitung des Komponisten in Paris statt.

Text: Franziska Gallusser

BELCEA QUARTET

Das Belcea Quartet wurde 1994 am Londoner Royal College of Music gegründet und hat seinen Sitz in Grossbritannien. Mit der rumänischen Violinistin Corina Belcea und dem polnischen Bratschisten Krzysztof Chorzelski bringen jedoch gleich zwei Gründungsmitglieder eine andere künstlerische Herkunft in das Ensemble ein. Dieses Spektrum wird durch die französischen Musiker Axel Schacher (Violine) und Antoine Lederlin (Violoncello) erweitert. Das Belcea Quartet verbindet seine mannigfaltigen Einflüsse zu einer gemeinsamen Musiksprache.

Diese Aufgeschlossenheit spiegelt sich im Repertoire des Quartetts wider. Seine Einspielungen umfassen u.a. sämtliche Streichquartette von Bartók, Beethoven, Brahms sowie Britten. Einige zeitgenössische Komponisten haben Werke für das Belcea Quartet geschrieben, so etwa Joseph Phibbs, Krzysztof Penderecki und Mark-Anthony Turnage. Die Auftragskompositionen entstanden in Zusammenarbeit mit der eigenen Stiftung des Quartetts, die sich die ständige



Erweiterung der Streichquartettliteratur und die Förderung junger Quartette durch intensive gemeinsame Probenarbeit zum Ziel gesetzt hat. Auf diese Weise können die Mitglieder auch die Erfahrungen, die sie selbst als Schüler*innen des Amadeus Quartet und des Alban Berg Quartetts gemacht haben, an die nächste Generation weitergeben.

Von 2017 bis 2020 war das Belcea Quartet Ensemble in Residence des Pierre Boulez Saals in Berlin, in den es seitdem regelmässig zurückkehrt. Seit 2010 ist das Belcea Quartet Teil eines Streichquartett-Zyklus im Wiener Konzerthaus mit zwei bis drei Doppelkonzerten pro Saison.

In dieser Saison gastiert das Ensemble u.a. im Perelman Theater in Philadelphia, im Rudolfinum in Prag, im Konzerthaus Dortmund sowie im Théâtre des Champs-Élysées in Paris. Zu den kammermusikalischen Höhepunkten gehört das Mendelssohn- und Enescu-Oktettprojekt mit dem Quatuor Ébène.

www.belceaquartet.com

Das Belcea Quartet bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Das Belcea Quartet trat erstmals am 28. September 2003 bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich auf und spielte Hugo Wolfs «Italienische Serenade», Brittens Streichquartett Nr. 1 D-Dur op. 25 und Schumanns Klavierquartett Es-Dur op. 47 mit Aleksandar Madžar am Klavier. Zuletzt war das Ensemble am 24. Februar 2008 zu Gast und interpretierte Haydns Streichquartett G-Dur op. 77 Nr. 1 Hob. III:81, Brittens Streichquartett Nr. 3 G-Dur op. 94 und Beethovens Streichquartett Nr. 12 Es-Dur op. 127. Der Beethoven-Zyklus sämtlicher Streichquartette gemeinsam mit dem Quatuor Ébène im Mai bzw. November 2020 musste aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden.

QUATUOR ÉBÈNE

Das Quatuor Ébène setzt sich aus den beiden Violinisten Pierre Colombet und Gabriel Le Magadure, der Bratschistin Marie Chilemme und dem Cellisten Raphaël Merlin zusammen. Die vier Musiker*innen fanden Ende der 1990er-Jahre am Konservatorium in Boulogne-Billancourt zusammen und studierten anschliessend beim Quatuor Ysaÿe in Paris sowie bei Gábor Takács, Eberhard Feltz und György Kurtág. Grössere Bekanntheit erlangte das Quartett durch seinen Sieg beim ARD-Musikwettbewerb 2004, dem weitere Auszeichnungen folgten: So wurde das Quartett 2005 mit dem Belmont-Preis der Forberg-Schneider-Stiftung ausgezeichnet, die dem Ensemble zudem seit 2009 die Instrumente leihweise zur Verfügung stellt.

Zwischen Mai 2019 und Januar 2020 nahm das Quartett die 16 Streichquartette Beethovens in einem internationalen Projekt auf sechs Kontinenten auf. Mit dieser Gesamteinspielung zelebrierten die vier Musiker*innen zugleich ihr 20. Bühnen-



jubiläum, das sie mit Aufführungen des kompletten Streichquartett-Zyklus in grossen Sälen Europas wie der Philharmonie de Paris oder der Alten Oper Frankfurt gekrönt haben. Auch Einladungen der New Yorker Carnegie Hall, des Verbier Festivals und des Wiener Konzerthauses standen auf der Agenda.

Mit ihrem charismatischen Spiel, ihrem frischen Zugang zur Tradition und ihrer Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Formen gelingt es den Musiker*innen, ein breites und junges Publikum zu begeistern und ihr Wissen in regelmässigen Meisterkursen am Conservatoire de Paris zu vermitteln. Im Januar 2021 ist das Quartett von der Hochschule für Musik und Theater München beauftragt worden, im Rahmen der neugegründeten «Ébène Quartet Academy» eine Streichquartett-Klasse aufzubauen. Bereits seit Herbst 2020 ist Raphaël Merlin an der Münchner Hochschule Professor für Kammermusik.

www.quatuorebene.com

Das Quatuor Ébène bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Das Quatuor Ébène trat erstmals am 21. Oktober 2007 bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich auf und spielte Haydns Streichquartett G-Dur op. 76 Nr. 1 Hob. III:75, Ravels Streichquartett F-Dur, Weberns «Sechs Bagatellen» op. 9 und Schuberts Streichquartett Nr. 14 d-Moll D 810 «Der Tod und das Mädchen». Zuletzt war das Ensemble am 09. Dezember 2018 zu Gast und interpretierte Beethovens Streichquartette Nr. 1 F-Dur op. 18 und Nr. 16 F-Dur op. 135 sowie das Streichquartett Nr. 1 c-Moll op. 51 von Brahms. Der Beethoven-Zyklus sämtlicher Streichquartette gemeinsam mit dem Belcea Quartet im Dezember 2020 musste aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt werden.

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Jil Wiesner

Inserate

Vanessa Degen

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller,

Felix Baumgartner, Adèle Zahn Bodmer, Corine Mauch,

Rebekka Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog,

Katharina Kull-Benz, Ronald Dangel, Ursula Sarnthein-

Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendanz),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

F. Aeschbach AG / U. Wampfler

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Asuera Stiftung

Baugarten Stiftung

Ruth Burkhalter

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst von Siemens Musikstiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

International Music and Art Foundation

LANDIS & GYR STIFTUNG

Marion Mathys Stiftung

Martinů Stiftung Basel

Max Kohler Stiftung

Monika und Thomas Bär

Orgelbau Kuhn AG

Pro Helvetia

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

EQS

THIS IS FOR YOU, WORLD.

Starten Sie mit dem neuen EQS in eine neue Ära.
Das aerodynamischste Fahrzeug der Welt begeistert mit einer
Reichweite bis 776 km und mit modernsten Fahrassistenzsystemen.
Entdecken Sie die erste vollelektrische Luxuslimousine von
Mercedes-EQ jetzt auf einer Probefahrt.

Erfahren Sie mehr unter: **merbag.ch**



EQS 450+, PS (245 kW),
20,4–15,7 kWh/100 km,
Energieeffizienz-Kategorie: A.



MERBAG

merbag.ch